

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 33

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Inizeidabédäus und ihre Folgen

Verehrtester Spalter!

Auf Seite 18 Deiner letzten Nummer sprichst Du ein großes Wort gelassen aus. Der AbisZ bringt da eine Anregung von wegen Abstimmungsrecht der Auslandsschweizer.

Ich war auch einmal Auslandschweizer und habe das jedes Jahr deutlich gemerkt, denn den Militärsteuerzettel haben sie mir immer mit äsbébelischer Pünktlichkeit zugeschickt. Jetzt aber Schwamm drüber.

Ich schlage vor, daß den Auslandschweizern das Stimmrecht ab 1. Januar 1939 eingeräumt wird als Neujahrsüberraschung und zwar aus folgenden Gründen:

1. Werden die meisten Auslandschweizer mit mehr Interesse und Objektivität den abzustimmenden Problemen obliegen, als dies bei einer gewiß nicht kleinen Anzahl Inlandschweizern der Fall ist.
2. Da die oft miserable Stimmbeteiligung durch die von unsern ausländischen Brüdern zufließenden Stimmen günstig beeinflusst werden könnte, würden unsere Nachbarstaaten eventuell auf die Idee kommen, der Schweizer interessiere sich wieder etwas eifriger für sein Land und seine Regierung. Dieser Eindruck — wenn eigentlich auch nur ein künstlicher — wäre doch immerhin ein Eindruck.
3. Weil mit der Stimmbeteiligung auch die Kritik an allen möglichen bestehenden Einrichtungen des Staates wächst, darüber aber niemand besser Auskunft geben kann als der «Näbu», sehe ich im Geiste Deine Abonnentenzahl wachsen wie Sand am Meer.

Die nächste Frage wird natürlich sein: wie führen wir diese Abstimmungen durch? Darüber habe ich bereits nachgedacht und bin bereit, Dir einen praktischen, dabei aber «einfachen» Vorschlag zu unterbreiten. Patent noch nicht angemeldet. Ersuche deshalb höflich, mir keine Hellseherin auf die Bude zu schicken. Da mein Patent mit einem chiffrierten Code zusammenhängt, bekäme sie bestenfalls

eine konfusione mentalis. Die Kosten hättest Du selbst zu bezahlen oder dann das «Initiativkomitee zur Einführung der Abstimmung bei den Auslandschweizern» (Inizeidabédäus). Der AbisZ wird sich freuen. Vielmals Grüezi paolino.

Der AbisZ hat mir einen vollständig vernichtenden Brief geschrieben, weil ich zwei sehr wichtige Stellen aus seinem Vorschlag gestrichen habe ...

«... so daß denn auch der Konditionalsatz mit den «zwei Zehnerpotenzen höher» in gar keinem Zusammenhang mehr steht, so daß es aussieht, als ob ich jenen Satz nur geschrieben hätte, um einen nichtverstandenen mathematischen Begriff zu verwenden.»

Ich setze das ausführlich her, damit ja keiner den lätzen für den Löli hält. Und nun zur Sache ... es fällt einem nämlich etwas Paradoxes auf: Die Auswanderung von Stimmberechtigten wird staatlich gefördert, aber die Stimmberechtigung der Ausgewanderten, die wird bloß gefordert (ohne ö) und säb nicht einmal staatlich. Wenn die Menschen mehr Zeit hätten, würden sie sich gewiß darüber empören, aber z. B. in Züri hat man einfach keine Zeit: Es hat zu viel Kinos. Und in Bern, wo man Zeit hätte, da will keiner der Regierung einen Vorwurf machen, weil man sich nicht gerne mit der eigenen Familie überwirft.

Es steht nicht gut um die Inizeidabédäus und der AbisZ würde klüger tun, die Erhöhung der Auslandsmilitärsteuer zu propagieren, oder sonst eine Steuererhöhung. Auf

dem Gebiet kann man nämlich noch viel mehr leisten, wie ein nicht genannt sein wollender Staat beweist.

Was meinen übrigens die A.L.S. dazu? — A.L.S. gleich: Auslandschweizer.

Es kommt immer aus!

Lieber Spalter!

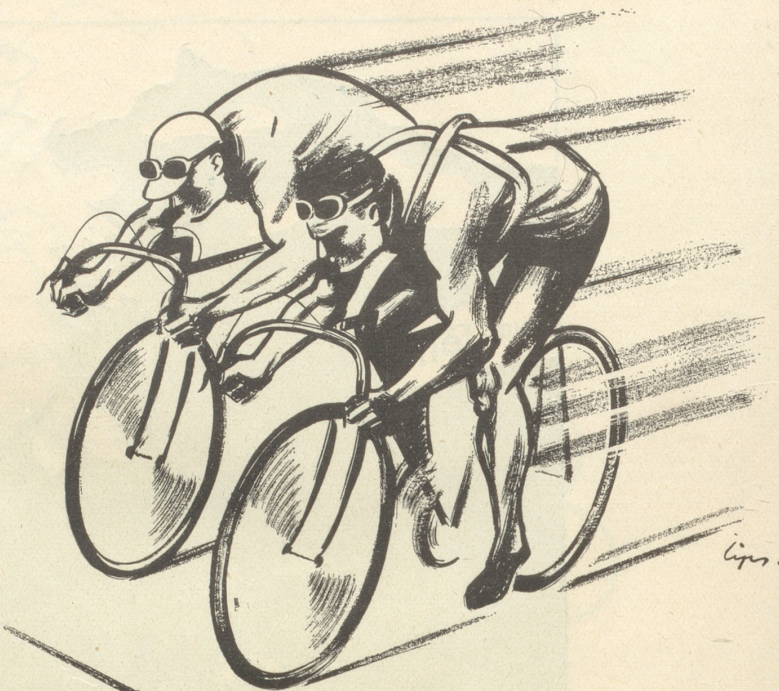
Es gibt Witze, die man immer wieder gerne hört.

Es gibt auch Geschichten, die man immer wieder gerne liest — sogar im Original. Es wäre daher logisch, daß der Logisch die Geschichte «Ich unter englischer Flagge» unter der Flagge von — wenn ich nicht sehr irre — Fritz Müller-Partenkirchen — hätte segeln lassen.

Oder ist der Honoraranspruch davon abhängig, daß ein Flaggenwechsel stattfindet? In diesem Falle hätte der «Logisch» durchaus logisch — aber vielleicht doch nicht gerade nett gehandelt.

Hilf Deinem Magen
mit Weisflog Bitter!

Im Sommer
gespritzt mit Siphon!



Der Endspurt

Ich bitte Sie, mir mitzuteilen, wann frühestens die Geschichte wieder unter einer andern Flagge auslaufen darf. Ich würde sie dann auf jenen Zeitpunkt, vielleicht unter dem Titel «Jeder einmal Engländer» und dem Pseudonym Unlogisch einsenden.

Für das Honorar kaufe ich mir einstweilen schon eine große Flasche alten Cognac! Herzlichst und nüt für unguet Deine

M. B. W.

Sehr wahrscheinlich hat der «Logisch» in «Welt und Presse» gelesen, daß jährlich 200,000 (macht pro Tag rund 500) neue Bücher herauskommen. ... Der Beau wird nicht so verrückt sein, und sie alle lesen» ... so wird der Logisch dito gedacht haben, und er hat recht. Aber einer hat's immer gelesen, denn wir haben in der Schweiz 200,000 Bücherleser und von denen liest jeder jährlich eins. Den Fritz Müller aber liest nicht bloß einer, sondern 20,000 und nicht weniger als drei davon haben das Plagiat festgestellt. Dem P. R. und dem K. Dank für den Hinweis. Der Sünder wird ersucht, freiwillig einen Liter von jenem Oel zu trinken, das wegen seiner inneren Reinigungskraft mit Recht so berühmt ist.

Jenen Stammbeizer wird das freuen

Guayaquil, den 3. 7. 38.

Lieber Spalter!

Als regelmäßiger Empfänger des Spalters und einiger Schweizerzeitungen möchte ich Dich doch auf das Feuilleton eines demokratischen Blattes aufmerksam machen. Wenn man die Geschichte so liest, muß man sich fragen, ob da der «Anschluß» nicht schon stattgefunden hat, oder ob da «nur» vorbereitet wird. Unsere Schriftsteller wären bestimmt auch nicht abgeneigt, ihre Arbeiten auch in einem Chäsblatt zu placieren, wenn sie sich auch nicht «von» und «zu» nennen.

Wir Auslandschweizer schauen ja so auf alles was von drüben kommt; was man da manchmal erhält, könnte man sich in jeder Schundliteratur auch ergattern. Aber, eine demokratische Schweizer Zeitung soll doch schweizerisch sein. Da lobe ich mir halt den Spalter, den mir meine alte Stammbeiz regelmäßig und pünktlich zusendet. Alle Achtung.

Herzliche Grüße, und mach so weiter.

H. B. P.o. 1219, Guayaquil (Ecuador).

Als Beilage erglänzte der (bereits glossierte «Gemsjäger vom Berninapaß», der nun auch noch im Toggenburg gedruckt wird ...

«Sie glauben doch net, daß i Eahne wieder einstell? Machens, daß Sie weiterkimmal! Holens in der Buchhalterei Ihr Büchel. Dös wär gfeht, für a Person, die mit Verbrechern gemeinsame Sache hat, ist kein Platz bei uns. Bfüäht Gott.»

«Tagelang war er in jeder freien Stunde durch alle Straßen gelaufen, dann gab er es auf, und dafür begann er zu saufen. (Fortsetzung folgt.)

«Wie ich mich freue!» schreibt der H. B. dazu. «Caramba! Da staunt der Laie und der Auslandschweizer wundert sich. (Auch eine Art geistige Landesverteidigung.) Oder nöd?»



Bis nach Ecuador und zurück ist das Blettli mit dem «Gamsjägerl vom Grinzingpasserl» gereist. Als a Grusserl aus der Heimat. Ein Glück, daß es wenigstens noch echte Schweizer Stamm-Beizer gibt, die für prima geistige Ernährung ihrer alten Gäste sorgen. Das ist schön!

Goethe als Beamter

Sehr geehrter Herr!

In Nr. 31 des «Nebelspalters», Seite 20, hält es einer Ihrer Mitarbeiter für ausgeschlossen, daß Goethe ein Schreiben wie dasjenige der Städtischen Werke Solothurn verfaßt hätte.

Vielleicht interessiert es Sie, was Eduard Engel im ersten Band seiner Goethe-Biographie auf Seite 378 über den Beamten Goethe schreibt:

«Ein herzoglicher Husar ist ausgerückt samt den ‚anhabenden ledernen Hosen‘ — aufregendes Staatsereignis, in das Goethe mit einem Kanzleistil eingreift, vor dem uns graust:

Wir haben referieren hören, was Ihr wegen der bei Gelegenheit, der an den für den desertierenden Husaren Thon

angetretenen Rekruten Bircke abzugebenden ledernen Hosen zwischen Euch und dem Rittmeister von Lichtenberg entstandenen Differenz mittelst Berichts vom 10ten hujus, welchem die anschließig rückfolgenden Akten beigelegt gewesen, anhero gelangen lassen.

So zu lesen im herzoglichen Archiv von Goethes eigner Hand.»

Mit vorzüglicher Hochachtung! E. B.

Werde auf dem Bauch nach Solothurn kriechen und den Verfasser jenes herrlichen Gasrechnungsepos, reumütig um Verzeihung bitten. An Goethe aber scheint sich der schöne Spruch erfüllt zu haben: «Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den entsprechenden Verstand!» Bin bloß froh, daß er den Faust nicht in den Bureaustunden geschrieben hat.



Chuchi und Chäller büte Guets und gnuet! Iss guten Fisch im schönen Gärten am blauen See! Frau Wwe Franz Schelling